

„Ich denke, da gehört schon mehr dazu, als dass du ein paar Mal das Fitnessstudio sausen lässt. In vier Wochen organisiert meine Firma übrigens wieder den Leukämie-Lauf. Und ich zähle auf euch!“, antwortete Daniel. Emma war ihm dankbar, dass er ebenfalls versuchte, die Gesprächsthemen in ungefährlichere Gewässer zu lenken.

Daniel war immer schon der Vermittler unter den Schwestern gewesen. Hanna und er kannten sich bereits seit dem Kindergarten, bevor sie im zarten Alter von vierzehn zusammengekommen waren. Deshalb stellte Daniel für Emma immer schon eine Art großen Bruder dar, der dauerhaft ein Auge auf die *Kleine* hatte und zudem auch nicht so streng mit ihr war wie Hanna, die liebend gerne ihre Schwester kritisierte. Emma kam sich mit ihren achtundzwanzig Jahren in der Gesellschaft der beiden immer noch wie die kleine Schwester oder das adoptierte Kind vor.

Zwar fühlte sie sich in dieser Konstellation meistens pudelwohl, hasste es jedoch, wenn sie vor allem von Hanna bemuttert wurde.

„Kann man auch mehr als die angesetzten zehn Kilometer laufen?“, fragte Hanna und schwenkte ihr Glas Rosé, während Emma ihr einen ungläubigen Blick zuwarf.

Müsste Emma ihre Schwester in einem Wort beschreiben, wäre es wohl *Ehrgeiz*. Sie hatte Hanna schon immer dafür bewundert, dass sie, egal in welchem Lebensbereich oder Alter, das Beste aus sich herausholte. Und doch hatte sie es immer schon eingeschüchtert, dass sie – egal, wie zufrieden sie selbst im Leben war – ständig im Schatten ihrer großen Schwester stand.

„Du kannst die zehn Kilometer auch gerne zweimal laufen, wenn dich das glücklich macht“, erwiderte Daniel mit einem Augenzwinkern an Emma, die ihn nur stumm angrinste und ungläubig den Kopf schüttelte.

„Vielleicht mache ich das sogar“, entgegnete Hanna, der dieser Blick zwischen ihrem Freund und ihrer Schwester anscheinend nicht aufgefallen war. „Hast du eigentlich noch einen Flyer? Ein paar meiner Kollegen haben noch überlegt, mitzulaufen.“

„Ich gebe ihn dir zu Hause. Je mehr, desto besser. Wobei wir dank der Unterstützung von Emmis Firma bereits jetzt mehr angemeldete Läufer haben als in den letzten Jahren“, meinte Daniel, während die Kellnerin Emmas heiß ersehntes Glas Rosé auf den Tisch stellte.

„Ja, man kann über meine Firma sagen, was man will, aber wenn es um den guten Zweck in Regensburg geht, stehen wir an erster Stelle“, sagte Emma und bereute es sofort, dass sie das Thema überhaupt angeschnitten hatte. „Verkneif es dir!“, fügte Emma harsch hinzu, da sie schon beim Luftholen ihrer Schwester merkte, dass gleich ein biestiger Kommentar von ihr folgen

würde. Hanna verstummte kurz, nur um dann unbeirrt doch etwas zu sagen.

„Ich meine ja nur, dass das keine große Leistung ist, wenn man so im Geld schwimmt. Es ist einfach praktisch, um Steuern zu sparen. Und noch dazu unterstützen sie diese Wohltätigkeitsaktionen erst, seitdem du vor zwei Jahren dort angefangen hast.“

„Demos hat schon immer diese Veranstaltungen unterstützt. Vor allem den Leukämie-Lauf! Es ist dir vorher nur nie aufgefallen“, sagte Emma verbittert.

„Können wir einfach das Thema wechseln?“, mischte sich nun Daniel wieder ein. „Oder es zumindest auf den Nachtisch vertagen?“

„Uh ... Nachtisch! Wollen wir uns nachher was teilen?“, fragte Hanna und sah Emma mit großen Augen an, die sofort wieder begeistert die Karte öffnete. Daniel seufzte erleichtert. Zumindest bei Süßspeisen waren die Schwestern ein Herz und eine Seele.

„Wie geht es Elliot?“, fragte nun Hanna, während sie beide immer noch angestrengt die Desserts studierten. Emma seufzte.

Ihr bester Freund und Mitbewohner Elliot steckte momentan mitten in der Endphase für sein Regiedebüt am Regensburger Stadttheater, und der Stress, den das zu Hause mitbrachte, war der Hauptgrund für ihre momentane private Krise.

„Nicht gut. Ich hatte gehofft, dass sich seine Anspannung ein wenig legt, sobald das Stück grob steht, aber je näher die Premiere rückt, desto gestresster ist er“, erwiderte Emma und dachte mit Sorgen an ihren besten Freund.

„Er ist halt ein Perfektionist“, entgegnete Hanna schulterzuckend.

„Mag sein. Aber so habe ich ihn trotzdem noch nie gesehen. Er steigert sich in jede Kleinigkeit hinein, und teilweise muss ich ihn in seinen Ideen regelrecht ausbremsen. Und er